

Die kleine Schweiz

Autor(en): **U.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

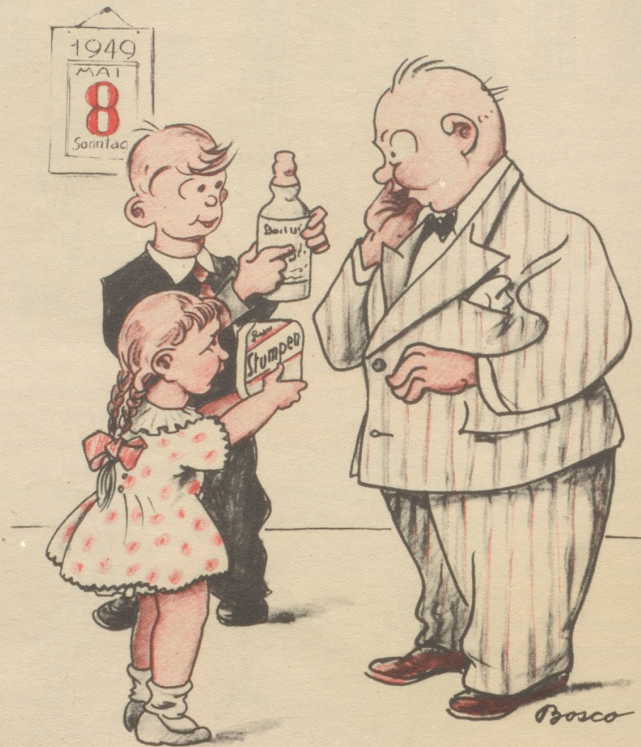
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mich nimmts nur wunder, wie lang ich dich
no do bhalte mueß!



Öbs ächt z Bade-n-unde de Muetterttag
esoo filred!

Der störrische Pegasos

Er sitzt bei einem Glase Bier
(denn Bier ist billiger als Wein),
mit spitzem Stift und Schreibpapier
und möchte gern ein Goethe sein.

Doch will kein guter Reim gelingen,
das Dichterroß, es sträubt sich stur;
es will sich nicht ins Blaue schwingen,
der Dichter schimpft: Du Kreatur!

was ist das für ein Ränkespiel?
Was hast du, Racker, gegen mich?
Wenn ich dich einmal reifen will —
dann sträubst du dich! P. K.

Die kleine Schweiz

Ein deutsches Ehepaar auf dem Oster-
ausflug vor dem Billetschalter eines
Zürcher Bahnhofs:

Er (sich aufgeregt seiner Gattin zu-
wendend): «Na, sag, wohin soll ich
denn eigentlich die Fahrkarten lösen?»

Sie: «Ach, verlang ganz einfach End-
station!» U. C.

Flüchtlingssorgen

1946. «Wie steht es mit Ihrer Aus-
reise?»

Antwort: «Danke, ich erwarte das
Visum in einigen Monaten!»

1949. «Wie steht es mit Ihrer Aus-
reise?»

Antwort: «Fabelhaft, mein Visums-
antrag wurde noch nicht definitiv
abgelehnt!» U. K.

Der ewige Kitsch

1910 — Ich kam als blutjunger Schul-
meister auf ein abgelegenes Bauern-
dörflein im Züribiet, es zählte an die
200 Bauern, hatte einmal pro Tag Post-
verbindung, und die nächste SBB-
Station lag $\frac{3}{4}$ Stunden weit weg. Also
reines Stammholz der Nation — —

In der ersten Morgenstunde wollte
ich die Klasse ein bißchen singen las-
sen. «Also, wer weiß ein schönes Lied?»
Im nächsten Moment schon klang es
frischfröhlich aus dreißig Kinderkehlen:
«Oh Zuzanna, oh Zuzanna, ist das Le-

ben doch so schön, trinken mer noch
ein Tröppchen aus dem vollen Henkel-
töppchen — —»

1949 — An einer Straßenecke des
Städtchens stehen eine Anzahl Schul-
mädchen beisammen und aus dem Ge-
plauder klingt mir eine fremde Melodie
an die Ohren. Wie ich näher komme,
versickert sie und ich frage: «Was habt
ihr denn da für ein Lied singen wollen,
das kenn ich gar nicht?»

Das größte steht auf, keck und un-
geniert, und singt mit wiegenden Hüf-
ten und schlenkernden Knien: «Maria
— Maria — Maria de Bahia — Ja wenn
Maria Samba tanzt, schaut alles auf
Maria — —»

Die Zeiten ändern sich — der Kitsch
bleibt. Genau wie Schwabekäfer zu
jedem ordentlichen Haus gehören. Fr.

Ein Kompliment

«Du bisch no flüssiger als Wasser —
du bisch nämli überflüssig!» Hamei



Alex Imboden
Bern
Neuengasse 17 Telefon 21693
Nähe Café Ryfli-Bar
Au 1^{er} pour les gourmets!
Walliser Keller Bern



CINZANO
TORINO



Willy Dietrich
Bern
Nähe Walliser Keller
Café RYFFLI-Bar